

5 Zusammenfassung

Zusammengefasst zeigt die Untersuchung, dass während den verschiedenen Behandlungen das Ausmaß des Stereotypierens bei allen drei Tieren reduziert wurde (Abb. 3.3.1 bis 3.3.3).

In allen Fällen war die Behandlung „Luzerne“ am wenigsten effektiv bezüglich der Verminderung von stereotypischen Verhalten. Diese Tatsache ist wohl darauf zurückzuführen, dass die verwendeten Heunetze wahrscheinlich eine zu große Maschenweite aufwiesen. Für die Tiere war es zwar schon schwieriger als vorher, mit ihrer Zunge die Luzerne aus dem kompakten Heunetz herauszuziehen, jedoch konnten sie immer noch ihr Maul vollständig durch eine einzelne Raufe führen und schnell viel Luzerne aufnehmen. Um eine größere Verminderung des Stereotypieverhaltens bei dieser Behandlung zu erreichen, sollten Netze mit kleineren Rauen verwendet werden, so dass die Luzerneaufnahme noch mehr erschwert würde.

Im Gegensatz zu einer Verhaltensstudie mit Zoo-Okapis, bei welcher orale Stereotypen überwiegend an weiblichen Tieren beobachtet wurden (Hummel, 1998), verbrachten bei dieser Untersuchung die beiden männlichen Tiere die größten Anteile des Beobachtungszeitraums mit stereotypischem Verhalten.

Die größte Effektivität bezüglich der Verminderung von stereotypischen Verhalten zeigten die Behandlungen bei dem Tier, welches während der Ausgangssituation am häufigsten stereotypierte, nämlich Zidan.

Statt stereotypischen Verhalten konnte bei den beiden recht häufig stereotypierenden Tieren (Zidan und Ahadi) eine verlängerte Nahrungsaufnahme festgestellt werden. Das dritte Tier (Xina) zeigte während den Behandlungen statt stereotypischen Verhalten eine längere Erkundungsphase.

Die längere Beschäftigung mit der Futteraufnahme konnte nur bei Zidan auf eine verlängerte Aufnahmezeit des modifizierten Futtermittels zurückgeführt werden. Die beiden anderen Tiere beschäftigten sich entweder weniger oder gleich lange mit der Aufnahme des verschieden angebotenen Futtermittels.

Das Auftreten oraler Stereotypen ist bei den beiden männlichen Tieren primär nicht an bestimmte Uhrzeiten gebunden, sondern in der Regel von den jeweiligen Fressaktivitäten abhängig. Verbringt eines dieser Tiere viel Zeit mit der Nahrungsaufnahme, stereotypiert es weniger und umgekehrt. Trotzdem scheint die Tageszeit für das Auftreten oraler Stereotypen nicht ganz uninteressant zu sein, zeigt doch Zidan eine Tendenz zwischen 8:30 und 10:29 Uhr weniger zu stereotypieren. Bei dem sehr wenig stereotypierenden und gleichzeitig trächtigen Weibchen ist kein Zusammenhang zwischen der Entstehung oraler Stereotypen und dem Zeitaufwand für Fressaktivitäten zu erkennen. Vermutlich ist somit die Entstehung oraler Stereotypen erst ab einer gewissen Häufigkeit stereotypischen Verhaltens mit dem Funktionskreis des Fressverhaltens in Verbindung zu bringen. Auch konnte bei diesem Tier eine zeitliche Abhängigkeit festgestellt werden, stereotypierte es doch bevorzugt zwischen 16:30 und 18:29 Uhr.

Die vorliegende wissenschaftliche Arbeit verdeutlicht, mit welchen einfachen und doch effizienten Mitteln das Leben dieser wertvollen Tiere interessanter und abwechslungsreicher gestaltet werden kann. Um der Individualität der einzelnen Okapis gerecht zu werden, wäre es wünschenswert, die angewendeten Behandlungen sowohl im Basler Zoo als auch in anderen zoologischen Gärten weiterhin zu erproben und zu verbessern.